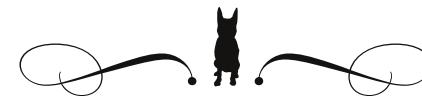




Der beste Freund des Menschen pflegt manchmal sonderliche Liebschaften. Zu Ziegen, Mardern, Eseln, Pferd, Katze oder Lamm. Von den Spielgefährten der Hunde erzählen unsere Protokolle. Und DOGS-Experte Martin Rütter weiß, wie ihre Halter die Harmonie unter Tieren noch unterstützen können

Unter Freunden



Jack & der Esel

LAUTES IAH! FÜR DEN BORDER-MIX



JACK WURDE UNS gleich bei seinem ersten großen Spaziergang untreu. Vorher wickelte er sich um unsere alte Border-Collie-Husky nicht von unserer

Seite, war fast ein bisschen schüchtern, doch plötzlich wetzte er zu einer Weide, sprang auf eine Mauer – und stand ein wenig verduzt einem Esel gegenüber. Auge in Auge, starrten sich die zwei eine Weile an. Der Esel präsentierte seine Zähne. Jack blieb unbeeindruckt. Wie wild wedelte er mit der Rute, streckte langsam den Kopf nach vorn, Zentimeter für Zentimeter – und schleckte dem völlig irritierten Esel die Schnauze ab.

Erst dachten wir, der Esel würde unseren kleinen Jack von der Mauer stoßen. Doch der Esel legte den Kopf zur Seite und ließ sich die Schlabberei gefallen, kuschelte sogar seine Schnauze an den Hundekopf. Seitdem rennt Jack beim Gassigehen zu seinem Freund, dem Esel, und wir machen tagein, tagaus die gleiche Hunderunde. Und immer wieder die gleiche Szene: Wenn der Esel Jack sieht, schreit er das Dorf mit seinem Iah zusammen, und dann geht sie los, die Begrüßungsknutscherei.

Weil die lange dauern kann und anschließend stets ausgiebiges Toben folgt (Esel und Jack rennen über die Wiese, mal der eine vorneweg, mal der andere), nehmen wir uns zum Gassigehen jetzt immer einen Schmöker für die Wartezeit mit. So geht das seit einem Jahr, selbst bei Schnee trabt der Esel aus dem Stall, wenn er merkt, dass Jack auf der Mauer balanciert.

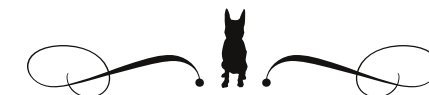
Selbstverständlich ist auch anderen dieses Schauspiel bereits aufgefallen: Viele Passanten bleiben verblüfft stehen, kommentieren die Liebelei der beiden Tiere mit einem fassungslosen „Unglaublich!“. Jack ist längst

Ortsgeprägt, die Leute nennen ihn „Jack, der den Esel küsst“, und der Esel-Besitzer rätselt, warum sein Tier sich für diesen und nicht für seinen eigenen Hund interessiert.

Auch für uns ist die Situation besonders: Wir hatten schon zwei Hunde, aber einen kontaktfreudigen Hund wie Jack haben wir noch nicht erlebt. Er liebt vor allem Hündinnen, versteht sich prächtig mit unseren beiden Katzen, aber keine Freundschaft ist so tief und intensiv wie die zum Esel.

Neulich waren wir im Urlaub und die beiden Freunde zwei Wochen lang getrennt. Wieder zu Hause, flitzte Jack beim Gassigehen so rasant zum Esel, dass wir fünf Minuten schneller dort waren als sonst. Das Kommando „Bei Fuß“ war wirkungslos, auch das „Komm Jack, wir müssen gehen“ zeigte bei unserem Hund keine Reaktion. Kann man es ihm verdenken?

Claude Gurzeler, Protokoll: Nicolas Büchse



Eamon & die Ziegen

WARUM DER IRE AUF ZIEGEN STEHT



IST ER NOCH HUND oder schon Ziege? Manchmal glaube ich, mein Eamon weiß das selbst nicht. Der irische Wolfshund ist so imposant, dass man ihn

wirklich nicht für eine Ziege halten würde. Doch immer, wenn er seine fünf Freunde Nelly, Bonny, Gray, Nanni und Bärlü um sich hat, wird aus dem Wolfshund ein Zicklein.

Wenn die Ziegen über Stock und Stein kraxeln, fängt Eamon an, auf Bäume zu klettern. Wenn seine fünf Freunde Gras fressen und auf Rinde kauen, dann guckt sich das Eamon kurz an und macht es ihnen nach. Und wenn die Ziegen sich kabbeln und spielen, dann ist Eamon natürlich auch immer mittendrin. Er ist dann aber nie ungestüm, sondern bemüht sich, ganz behut-

sam mit ihnen zu sein. Werktags ist Eamon Senderchef und leistet mir Gesellschaft bei meiner Arbeit bei Tier.TV, aber beim Spazierengehen mit den Ziegen passt der große Eamon auf seine kleine Herde auf. Wehe, ein anderer frei laufender Hund nähert sich! Eamon baut sich dann vor ihm auf und knurrt so lange, bis der Störenfried von dannen zieht. Als Nelly einmal krank war, wärmte er sie und leckte ihr die Ohren. Herzerwärmend: Der Riese kümmert sich um das kleine, kranke Zicklein.

Simoné Debour, Protokoll: Nicolas Büchse




Josi & der Marder

BABYPFLEGE DANK DOBERFRAU



UNSERE JOSI IST eine Dobermann-Hündin, eineinhalb, und stammt aus einem Zwinger bei Karlsruhe. Ich habe lange nach ihr gesucht. Sie lebt mit uns in Traunstein mit

so vielen anderen Tieren zusammen, auch mit in Not geratenen Wildtieren, die wir aufpäppeln oder gesund pflegen. Da muss sie absolut wesensfest sein. Ganz verliebt ist sie in unsere Jüngsten: Steinmarder, Findelkinder, deren Mutter bei einem Hausabbruch so sehr erschrak, dass sie nicht zu ihren Jungen zurückkehrte. Wir warteten auf ihre Rückkehr noch einen Tag lang, ohne Erfolg. Also landeten sie bei uns, kaum eine Woche alt, so klein wie eine Streichholzschachtel, meine Mutter zieht sie groß.

Josi war anfangs irritiert vom Geschrei der kleinen Marder, das wie bei Babys klingt. Sie hatten Hunger. Aber schon am nächsten Tag hat unser Hund sie adoptiert. Sie spielt mit ihnen, schubst sie wild wedelnd mit ihrer Schnauze hin und her, kugelt sie auf der Decke herum – die lieben das! Vor allem hilft sie uns, die Marderjungen gesund 

großzukriegen, denn sie „wäscht“ sie. Das heißt, sie leckt ihnen die Bäuchlein ab, wie sie es bei ihren eigenen Jungen machen würde, um die Verdauung der Welpen in Schwung zu bringen. Es klappt, die Marderchen gedeihen, sie wiegen mit sieben Wochen 250 Gramm, so viel wie ein Butterpaket. Noch ein paar Wochen, dann geben wir die Kleinen zum professionellen Auswildern ins Tierheim in Rosenheim. Und unsere Josi muss leider Abschied nehmen.

Claudia Hofmann, Protokoll: Kirsten Wolf



Henry & das Pferd

NEUFUNDLÄNDER IM STROHFUEER



DA HABEN SICH zwei Muskelpakete zwar nicht gerade gesucht, aber gefunden: James, der schwarze Neufundländer, und Ruben, der stämmige Kaltblüter. Pferd liebt

Hund, das ist zwar nicht so schwierig wie Hund und Katze oder Katze und Maus, aber einfach waren die ersten Wochen trotzdem nicht, in denen James' Liebe zu dem gutmütigen Wallach entbrannte.

Warum genau sich der Welpen immer in die Box des riesigen Pferdes legen musste, ständig in Gefahr, zertreten zu werden, hat niemand verstanden. Vielleicht, weil es dort so gut roch. Vielleicht weil das Stroh, mitten im Winter, so kuschelig warm war. Vielleicht aber auch, weil James sich von Anfang an mit ihm verbunden fühlte, dem riesigen braunen Tier, das genauso flauschiges Fell hatte wie er selbst.

Ihr Zuhause war jedenfalls dasselbe: ein Ponyhof an der Nordsee. Stundenlang tollte der tapsige Welpen zwischen Rubens langen Beinen herum. Und der ließ es mit aller Seelenruhe, die so ein Kaltblüter hat, geschehen und kaute gemütlich weiter sein

Heu – erst befremdet, später erfreut. Als der Sommer kam, galoppierten die beiden am Strand nebeneinander her – James im Wasser, Ruben am Wellenrand. Und beide machten dabei aufgrund ihres Gewichts ein Getöse, dass befürchtet wurde, die Erdbebenzentrale könne aufmerksam werden.

Diese Art Spaziergänge waren ein Deal auf Gegenseitigkeit: James hielt Ruben andere Hunde und Touristen vom Leib – und sein riesiger Freund spendete ihm dafür den heiß ersehnten Schatten. Und da es mit ihrer Kondition ähnlich bestellt war, fielen sie vom rasanten Galopp schnell in einen gemütlichen Trab und sahen dann so aus wie ein seit langer Zeit eingespieltes Ehepaar, das im gemächlichen Gleichschritt Sonne und Meer genießt.

Inzwischen ist James längst erwachsen und wohnt auch woanders, aber immer noch riecht er Ruben auf viele Kilometer Entfernung, wenn er an seinen Hufspuren im Sand schnuppert und daraufhin kilometerweit in Hochgeschwindigkeit (und das heißt schon was für einen großen, stämmigen Neufundländer) sprintet, bis er seinen Freund gefunden hat. Dann wedelt er vor Freude mit dem Schwanz, was sein großer Freund mit euphorischem Schnauben erwidert.

Claudia Thesenfitz



Luise & der Kater

JUNGE GROSSPUDELIN LIEBT ALTEN SIAM



LUISE VERLIEBTE sich sozusagen auf den ersten Blick in Moses. Das ist ungewöhnlich, weil Luise ein schwarzer Großpudel ist und Moses ein Siamkater. Moses

stammt aus Los Angeles, wo ich ihn eines Tages im Müll fand. Als Luise bei uns einzog, war Moses schon ein älterer Herr von

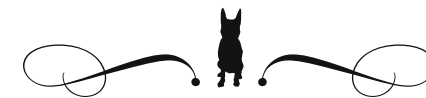
zehn Jahren und lebte seit langer Zeit mit meinen anderen Hunden und noch zwei Siamesen zusammen. Luise würdigte die anderen Kater keines Blickes. Dafür folgte sie Moses von Anfang an auf Schritt und Tritt, was er sich bis heute gnädig gefallen lässt, obwohl es ihm manchmal lästig sein muss, pausenlos einen riesigen schwarzen Schatten über sich und eine kalte feuchte Nase an seinem Po zu haben.

Gleichzeitig entbehrt das ungleiche Paar nicht einer gewissen Komik: Wenn Luise und Moses Schulter an Schulter durch Haus oder Garten laufen, sieht es so aus, als würden sie sich beim Spazieren unterhalten. Moses maunzt vor sich hin, und Luise sieht ihn dabei konzentriert an, als lausche sie jedem Ton. Keine Ahnung, worüber sie sich unterhalten, niemand würde wagen, sich in ihre Gespräche einzumischen.

Auf die meisten Ferienreisen kommen alle mit. Was etwas von einem Wanderzirkus hat: drei Katzen und vier Hunde in einem Auto. Aber es scheint ihnen ein Gefühl von Zuhause zu vermitteln. Solange sie in einer Gruppe zusammen sind, beschweren sich auch die Kater nie über neue Umgebungen.

Während die anderen Kater die ersten paar Tage gewöhnlich im Haus oder auf der Terrasse bleiben, marschieren Luise und Moses los, um Seite an Seite den Garten zu erkunden, und legen sich danach meist zusammen ins Gras. Auf jeden Fall bleiben sie immer in der Nähe des anderen. Abends begleitet Moses uns auf der letzten Runde des Tages. Falls er trödelt oder zurückbleibt, rennt er uns rufend hinterher, bis er uns eingeholt hat. Das muss ein merkwürdiges Bild sein für Leute, die uns nicht kennen: eine kanide Reisegruppe, die von einem laut miauenden Kater verfolgt wird.

Es gibt auch nach fünf Jahren der Bekanntschaft keinerlei Hinweise auf Abnutzung ihrer tiefen Zuneigung. Sobald wir von einem Spaziergang nach Hause kommen, rennt Luise durch die Wohnung, um Moses zu suchen, als hätte er ihr in der Zwischenzeit gefehlt. Ich glaube fast, die Beziehung zwischen Luise und Moses ist die stabilste, die ich kenne. *Katharina von der Leyen*



Kiki & das Lamm

ZUNGENKUSS DES JACK RUSSELL



„WARUM BELLT Würmchen nicht?“, fragten eines Tages die Kinder aus unserem Naturkindergarten. Grund genug hätte das Wochen alte Heidschnuckenlamm dafür

gehabt. Seine Mutter nahm das Kleine nicht an, und so fanden wir es zusammengekauert abseits der Herde an einem Baumstamm auf unserem neun Hektar großen Kindergarten Gelände. Der Tierarzt meinte, das Lämmchen brauche dringend die Flasche, Wärme und viel Liebe – für die Kindergartenkinder eine aufregende Aufgabe.

Aber nicht nur für die. Auch Cati, meine Golden-Retriever-Hündin, und Kiki, meine Jack-Russell-Hündin, die mich oft bei meiner Arbeit als Erzieherin unterstützten, halfen bei der Aufzucht des Lämmchens. Catis Aufgabe bestand darin, still zu halten und Kopfkissen oder Matratze für das Lämmchen zu mimen, weil das gern auf ihr oder an sie gelehnt schlief. Kiki war Wischlappen und echter Fan. Immer wenn das Lamm seine Flasche bekam, leckte Kiki dessen Mäulchen sauber. Das ging anfangs vier Mal am Tag so: vormittags im Kindergarten, nachmittags, abends, nachts bei uns zu Hause. Natürlich pendelte auch Würmchen wie Kiki und Cati mit mir zur Arbeit – morgens um sechs klingelte für alle der Wecker.

Als das Lamm größer wurde, gingen Kiki und Würmchen wie zwei Pfadfinder durch unseren Garten. Dabei schnüffelte das Lamm wie ein Hund am Baum, und der Hund graste. Selbst der Hundekorb wurde geteilt. Irgendwann durfte das Lamm dann mit der Herde laufen, war stark und groß genug, sich selbst zu versorgen. Und heute? Obwohl Würmchen scheuer geworden ist, vor Hunden läuft es nicht mehr weg. Urvertrauen nennt man das wohl.

Jutta Hollm, Protokoll: Heike Dorn 🐾

FOTOS: RACHAEL HALE/DISSERO BRANDS LTD. (1), PRIVAT (3)



Was so aussieht wie die neue Hutmode, hat viel mit Vertrauen für das andersartige Wesen zu tun.

Wie lehrt man Freundschaft?

Fast acht Millionen Katzen, 5,3 Millionen Hunde und 6,6 Millionen Kleintiere haben laut *Industrieverband Heimtierbedarf in Deutschland* ein Zuhause. Wer sie miteinander halten möchte, braucht Beobachtungsgabe, Taktik und Geduld. **Tipps von Tierpsychologe Martin Rütter**

WELPE & KATZE

Wenn ein Welpen in einen Katzenhaushalt zieht, muss er zunächst vor möglichen Verletzungen durch die Katze geschützt werden. Dafür kann er zeitweise in einer Box (mit etwas Futter) untergebracht werden, bevor die Katze dazukommt. Andere Möglichkeit: Sie spielen mit dem angeleinten (!) Welpen in einer Ecke des Zimmers und lassen die Katze dazu. Bieten Sie ihm jetzt direkt ein alternatives Spiel an, etwa ein kleines Jagdspiel mit dem Ball. Dadurch verliert die Katze an Spannung, der Welpen lernt, dass sie zwar da, aber nichts Besonderes ist.

ERWACHSENE TIERE

Auch bei zwei erwachsenen Tieren führen Sie Hund und Katze in einer Situation zusammen, in der Ihr Hund mit Spannendem beschäftigt ist. Wichtig: Legen Sie dem Hund eine ein oder zwei Meter lange Hausleine ohne Schlaufen und Haken an. Starten Sie ein Apportierspiel oder rollen Sie ein paar Futterbrocken über den Boden, die der Hund suchen darf. Wenn Ihr Hund die

Katze nun bemerkt, aber nicht interessant findet, können Sie einen Freilauf zulassen. Wenn Sie sich unsicher sind, können Sie zusätzlich zur Hausleine auch einen Maulkorb anlegen. So kann der Hund die Katze nicht verletzen. Steigern Sie Schritt für Schritt die Zeiten, in denen Sie die Tiere zusammen lassen.

HUND UND JUNGE KATZE

Haben Sie einen erwachsenen Hund und nehmen eine junge Katze hinzu, müssen Sie das Kätzchen zunächst schützen, denn es kann noch nicht schnell genug in Sicherheit flüchten und sich weniger gut verteidigen als eine ältere Katze. Deshalb nun die kleine Katze in die Box, dann den Hund dazu holen, mit ihm ein kleines Spiel beginnen, bis er merkt, dass die Katze nichts Besonderes ist. Wenn er sich entspannt verhält, während die Katze im Raum ist, können Sie einen ersten Freilauf wagen, wiederum mit Hausleine zur Sicherung. Hier ist es wichtig, dass die Rudelstruktur geklärt ist: Wenn sich Ihr Hund frech oder korrigierend der

Katze gegenüber benimmt, können Sie dieses Verhalten durch einen Schnauzgriff tabuisieren. Und: Bieten Sie einer Katze erhöhte Liegeplätze an, wo der Hund sie nicht erreicht. Auch ihr Futter sollten Sie anfangs an einen erhöhten Platz stellen, damit Ihr Hund sich nicht darüber hermachen kann und schon deshalb Streitigkeiten entstehen.

HUND UND KLEINTIER

Am besten von klein auf an! Kaninchen und andere Kleintiere entsprechen in der Natur dem Beuteschema von Hunden. Deshalb klappt es mit einer friedvollen Liaison unter einem Dach am besten, wenn der Hund bereits als Welpen mit diesen Tieren Kontakt hat und deren Verhalten und Körpersprache erlernen kann. Nur so ist es möglich, dass er auch auf Tiere wie zum Beispiel Meerschweinchen sozialisiert wird. Hier funktioniert eine Freundschaft allerdings oft nur mit dem Tier, das in der Familie lebt. Bei der Zusammenführung geht es, wie zuvor beschrieben, darum, das Kleintier „unspannend“ für den Hund werden zu lassen. Das gelingt am besten durch Ablenkung (Futter, Spiel), bis daraus Gewöhnung geworden ist. Bei erwachsenen Tieren, die sich beziehungsweise die andere Art noch nicht kennen, kann dieser Prozess bis zu einem Jahr dauern. Aber Vorsicht: Es wird immer Kombinationen geben, bei denen ein Restrisiko bleibt. Der Jagdhund, der friedlich mit Kaninchen lebt, tut dies vielleicht nur, weil er gelernt hat, dass der Mensch über diese Lebewesen zu entscheiden hat. Er akzeptiert also die höhere Rudelposition des Menschen. Wenn der ihn jedoch mit diesen Tieren allein lässt, kann das für manchen Hund bedeuten, dass sie „freigegeben“ sind. Denn aus Sicht des Hundes kann man nur Anspruch auf etwas erheben, wenn man sich in dessen unmittelbarer Nähe befindet. 🐾

HUND & KATZ: DAS EWIGE MISSVERSTÄNDNIS

SCHON DIE HÖFISCHE LITERATUR zur Zeit der Stauer kannte die Redensart „Zwei wie Hund und Katz“ und übersetzte sie etwa so: „fortwährendes Gezänk zweier aufeinander Angewiesener“. Heute nennt man das Beziehungsdrama: Ob Mann und Frau, ob Hund und Katz, in beiden Fällen sind es verschiedene Verhaltensmuster, die für Streit sorgen – Missverständnisse eben. Katzenexpertin Brigitte Eilert-Overbeck weiß: „Wenn die Katze mit dem Schweif wedelt, ist sie kurz davor zuzuhauen. Wenn sie sich auf den Rücken legt, bedeutet das nicht wie beim Hund ‚Ich ergebe mich‘, sondern aus dieser Position heraus kann sie ihre achtzehn Krallen am besten einsetzen. Hebt ein Hund die Pfote zum Spiel, bedeutet die gleiche Geste bei der Katze ‚Noch einmal, und es passiert was!‘“ Aber: Weil beide Tiere sehr lernfähig sind, interpretieren sie die Körpersignale des anderen in der Regel schnell richtig, stellen sich darauf ein – und schon klappt es mit der Beziehung. Um eine „Erbeindschaft“ handelt es sich nicht, meinen Verhaltensforscher, zumindest nicht bei den Vierbeinern.

